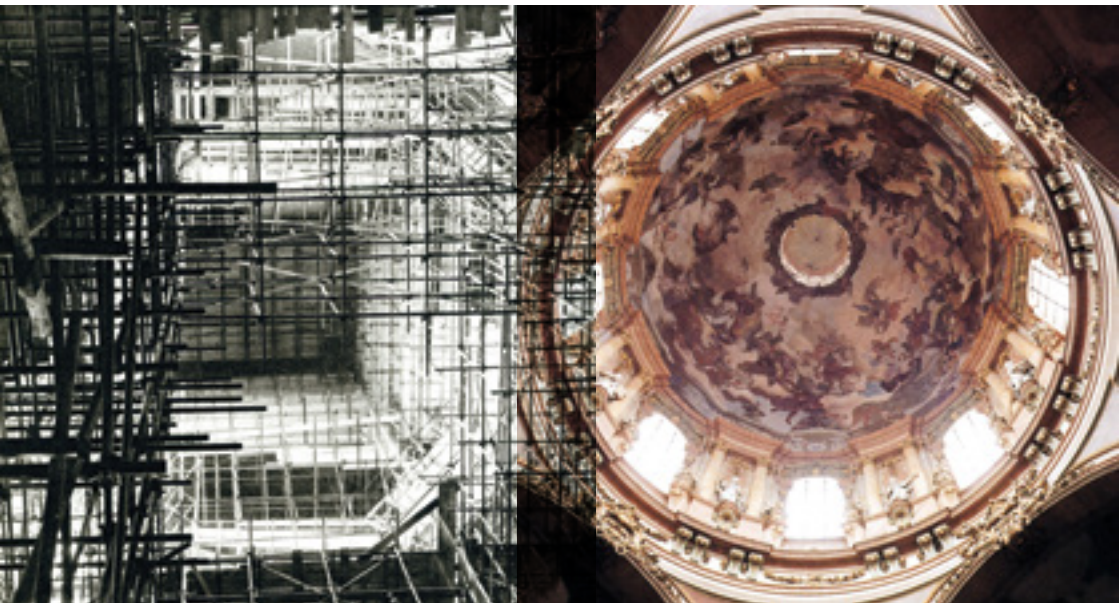




Universität
Basel



Schweizer Nachwuchsforum Bildforschung östliches Europa 2015

**Tagung am Kompetenzzentrum
Kulturelle Topographien
Universität Basel
2. bis 3. Oktober 2015**

Schweizer Nachwuchsforum
Bildforschung östliches Europa 2015
2. bis 3. Oktober 2015, Universität Basel

Die Tagung wird gefördert durch



kompetenzzentrum
kulturelle topographien

Kontakt:
Martina Baleva
martina.baleva@unibas.ch
Sabina Horber
sabina.horber@unibas.ch
Nina Kunz
nina.kunz@stud.unibas.ch

[http://kultop.unibas.ch/veranstaltungen/2015/
bild](http://kultop.unibas.ch/veranstaltungen/2015/bild)

Herausgeber: Kompetenzzentrum Kulturelle
Topographien, Martina Baleva
Titelgestaltung: Claudia Bachmann
Layout und Satz: Sabina Horber

Vorwort	4
Tagungsprogramm	6
Abstracts & CVs	
Michaela Marek	8
Martina Baleva	12
Sandra Bradvić	14
Kathrin Chlench-Priber	16
Eva Ehninger	18
Laura Elias	20
Lenka Fehrenbach	22
Nadine Freiermuth Samardžić	24
Natalia Ganahl	26
Uta Karrer	28
Markus Klammer	10
Kata Krasznahorkai	32
Joël László	34
Henning Lautenschläger	36
Milanka Matic	38
Nataša Mišković	40
Olga Osadtschy	42
Barbara Schellewald	44
Frithjof Benjamin Schenk	46
Standortplan & Allgemeine Informationen	48

Schweizer Nachwuchsforum Bildforschung östliches Europa 2015

Universität Basel

Das Schweizer Nachwuchsforum Bildforschung östliches Europa ist eine akademische Plattform für die Begegnung, den Austausch und die Vernetzung von Schweizer Nachwuchsforscher/innen, die sich in ihren aktuellen Forschungsprojekten mit Aspekten der Kunst- und Bildgeschichte sowie mit visuellen Medien und Kulturen im östlichen Europa beschäftigen.

In letzter Zeit erreichte der „visual turn“, die ikonische Wende, verstärkt auch die Area Studies wie die Ost- und Südosteuropaforschung. Das zunehmende fachübergreifende Interesse für die visuelle Geschichte und Kultur des östlichen Europas und der angrenzenden Regionen des Nahen Ostens, des Kaukasus und Zentralasiens spiegelt sich in der wachsenden Zahl an Forschungsarbeiten mit einem Schwerpunkt auf der Analyse von visuellen Medien des östlichen Europas, die derzeit vor allem von einer jungen Generation Schweizer Wissenschaftler/innen durchgeführt werden.

Diese in den verschiedenen geisteswissenschaftlichen Disziplinen zu beobachtende Hinwendung zu den vielfältigen Phänomenen von Visualität im östlichen Europa bietet eine grosse Chance für die Formierung einer schweizweiten interdisziplinären Bildforschung zum östlichen Europa und den angrenzenden Regionen. Das Spektrum der sich gegenwärtig stellenden wissenschaftlichen Fragen und untersuchten visuellen Medien ist äusserst vielfältig: Sie erstrecken sich von der Geschichte der Fotografie im russischen Zarenreich über die Kunstgeschichte der 1970er und 80er Jahre im ehemaligen Ostblock bis hin zur visuellen Kriegsberichterstattung der Jugoslawienkriege – um nur einige Facetten zu nennen, welche eine kritische Auseinandersetzung mit dem östlichen Europa aus einer dezidiert bildwissenschaftlichen

Perspektive dringlich machen. Umso mehr lohnt es sich, durch die Schaffung eines Forums die derzeit vorhandenen Potenziale der Nachwuchsforschung zu bündeln und mit ihnen die Theorie und Geschichte der Bilder im östlichen Europa in den Mittelpunkt der akademischen, aber auch der öffentlichen Aufmerksamkeit zu rücken.

Tagungsorte

Universität Basel
Slavisches Seminar, Nadelberg 8,
1. Stock, Raum 13 (Geschlossene Tagung)
Alte Universität, Rheinsprung 9,
Hörsaal U101 (Öffentlicher Abendvortrag)

Das im Herbst 2015 veranstaltete Schweizer Nachwuchsforum Bildforschung östliches Europa bildet den Auftakt für eine Forumsreihe, die einmal jährlich am Kompetenzzentrum Kulturelle Topographien der Universität Basel ausgerichtet werden soll. Die Forumsreihe richtet sich an junge Wissenschaftler/innen aller geisteswissenschaftlichen Disziplinen aus der ganzen Schweiz, die an Fragen einer interdisziplinären Bildforschung des östlichen Europas interessiert sind und diese fachübergreifend diskutieren wollen. Das Forum hat den Charakter eines Workshops, auf dem aktuelle Forschungsprojekte präsentiert und intensiv diskutiert werden sollen.

Öffentlichkeit & Begleitprogramm

Zum Nachwuchsforum erscheint ein Reader, der einen Überblick der präsentierten Themen und Informationen zu den Teilnehmer/innen bietet. Begleitet wird das Forum durch einen öffentlichen Abendvortrag von ausgewiesenen Experten/innen auf dem Gebiet der Kunst- und Bildgeschichte des östlichen Europas. Am Abend des 2. Oktober 2015 hält Prof. Dr. Michaela Marek, Professorin für Kunst- und Bildgeschichte Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin, einen öffentlichen Gastvortrag. Das diesjährige Forum setzt sich zusammen aus eingeladenen Doktorand/innen und PostDocs der Kunst-, Geschichts- und Kulturwissenschaften, der Islamwissenschaften, der Volkskunde sowie der Germanistik.

Standort Basel

Als Ausrichtungsort des Forums bietet sich die Universität Basel besonders an – sowohl durch die exponierte Rolle der Bildwissenschaften, die der Universität durch eikones NFS Bildkritik zukommen, als auch durch die wachsende Zahl an Forschungsarbeiten in Basel mit Schwerpunkt auf der Bildgeschichte des östlichen Europas.

Programm Freitag 2. Oktober

9:30–9:45	Barbara Schellewald, Dekanin der Philosophisch-Historischen Fakultät: Begrüßung
9:45–10:00	Martina Baleva & Frithjof Benjamin Schenk: Einführung Moderation: Markus Klammer
10:00–10:45	Sandra Bradvić: Die Gruppe Zvono [Die Glocke]: Mechanismen medialer Selbstinszenierung
10:45–11:30	Uta Karrer: Aus politisch wurde naiv: Bildtransfers zwischen politischen Systemen (Polen und BRD)
11:30–11:45	Kaffeepause Moderation: Frithjof Benjamin Schenk
11:45–12:30	Kathrin Chlench-Priber: Materiale und visuelle Aspekte in der Überlieferung der Gebete Johans von Neumarkt
12:30–14:00	gemeinsames Mittagessen Moderation: Nataša Mišković
14:00–14:45	Laura Elias: Bilder des Fremden. Visuelle Repräsentationen von Multietnizität im späten Zarenreich
14:45–15:30	Olga Osadtschy: Going Down Memory Lane – Fotografie und die Konstruktion jüdischer Identität um 1900
15:30–16:00	Kaffeepause Moderation: Eva Ehninger
16:00–16:45	Lenka Fehrenbach: Menschen und Maschinen. Personenaufnahmen in der russischen Industriefotografie vor 1917
16:45–17:30	Natalia Ganahl: Linearperspektive in der Sowjetzeit. Zur Archäologie des Dispositivs
18:15–19:45	Michaela Marek: Gestalten der Vergangenheit. Was Kunstgeschichte über Kunst wissen will (und was nicht) Öffentlicher Abendvortrag, Alte Universität, Rheinsprung 9, HS U101 Begrüßung & Einführung: Martina Baleva.
20:00	gemeinsames Abendessen

Programm Samstag 3. Oktober

Martina Baleva & Frithjof Benjamin Schenk Begrüßung Moderation: Kata Krasznahorkai	9:30–9:45
Milanka Matić: Die Frau – Aushängeschild der Illustrierten. Das gestalterische Konzept von Žena i Svet (Belgrad) und Resimli Ay (Istanbul)	9:45–10:30
Nadine Freiermuth Samardzić: Ästhetische Kennung einer belagerten Stadt: Fotografien aus Sarajevo Kaffeepause Moderation: Martina Baleva	10:30–11:15
Henning Lautenschläger: „Wieglein und Stühlchen“ des Zaren. Die Farbaufnahmen Sergej Prokudin-Gorskij in Publikationen zum 300-jährigen Thronjubiläum der Romanov-Dynastie 1913	11:30–12:15
Joël László: Die Gesichter des Wahlvolks. Wahlen und ihre fotografische Inszenierung in der frühen Republik Türkei	12:15–13:00

Michaela Marek

Gestalten der Vergangenheit. Was Kunstgeschichte über Kunst wissen will (und was nicht)



Kuppel der Jesuitenkirche „St. Niklas auf der Kleinseite“, Prag, 1958.

Kunstgeschichtliche Forschungen werden selten unter dem Gesichtspunkt des Warum und Wieso reflektiert. Die verhandelten Fragen, ebenso die thematischen wie auch methodischen Prioritäten (und Beschränkungen) sind, so scheint es, einer Eigendynamik geschuldet: anerkannten Standards der Relevanz und genuin wissenschaftlich determinierten Vorstellungen von Erkenntnisfortschritt, mitunter einem Streben nach Originalität oder Forderungen eines „Zeitgeistes“. Dass Forschung

bestimmten kulturellen oder, konkreter, politischen Interessen gehorcht, verbinden wir in der Regel mit abgeschlossenen historischen Phänomenen wie den nationalen Selbstfindungsdiskursen im 19. Jahrhundert oder, vor allem, dem „Missbrauch“ von Wissenschaften unter dem Nationalsozialismus. Im Vortrag wird die Frage erörtert, wie weit von Ausnahmen die Rede sein kann – oder nicht doch eher von Schattierungen eines den (Geistes-)Wissenschaften inhärenten Prinzips gesprochen werden muss. Ausgehend von Fallbeispielen aus der Kunstgeschichte wird dafür plädiert, publizierte Forschung stets zu historisieren.



Kuppel der Jesuitenkirche „St. Niklas auf der Kleinseite“, Prag, 2013.

Curriculum vitae

Michaela Marek ist seit 2013 Professorin für Kunstgeschichte Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin. 2000–2013 war sie Professorin für Kunstgeschichte mit Schwerpunkt auf Ostmittel- und Osteuropa an der Universität Leipzig. 2000 Habilitation an der Christian-Albrechts-Universität Kiel; 1992–2000 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin (wiss. Lektorat) am Collegium Carolinum, Forschungsstelle für die Böhmisches Länder, München; 1986–1999 Lehraufträge und Vertretungen an den Universitäten Regensburg, Marburg, Prag, München und Salzburg; 1986–1992 Wissenschaftliche Mitarbeiterin (Referat Kunstgeschichte und Leitung des Bildarchivs) am Herder-Institut, Marburg; 1982–1986 PostDoc-Stipendien an der Bibliotheca Hertziana (MPI), Rom, und am Kunsthistorischen Institut in Florenz; 1981 Promotion an der Universität zu Köln.

Michaela Marek

Publikationen zu verwandten Themen

- Kunst und Identitätspolitik. Architektur und Bildkünste im Prozess der tschechischen Nationsbildung*, Köln u. a. 2004.
- „Gebaute Geselligkeit – gebaute Nationalkultur. Fragen an eine unbekannte Baugattung des 19. Jahrhunderts und ihre Ausprägungen in Ostmitteleuropa.“ In: Peter Haslinger, Heidi Hein-Kircher und Rudolf Jaworski (Hg.): *Heimstätten der Nation. Ostmitteleuropäische Vereins- und Gesellschaftshäuser im transnationalen Vergleich* (= Tagungen zur Ostmitteleuropaforschung des Herder Instituts 32), Marburg 2013, S. 251–279.
- Kultur als Vehikel und als Opponent politischer Absichten. Kulturkontakte zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1980er Jahre* (= Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, Bd. 17), Essen 2010 (hg. mit Dušan Kováč, Jiří Pešek und Roman Prah).
- „Stil und Modi als symbolischer Politikdiskurs. Zur Architektur in der Habsburgermonarchie um 1900 aus kulturgeschichtlicher Perspektive.“ In: Werner Telesko, Richard Kurdiovsky und Andreas Nierhaus (Hg.): *Die Wiener Hofburg und der Residenzbau in Mitteleuropa im 19. Jahrhundert. Monarchische Repräsentation zwischen Ideal und Wirklichkeit*, Wien 2010, S. 167–190.
- „Baudenkmäler im tschechoslowakischen Grenzland nach dem Zweiten Weltkrieg. Strategien der (Wieder-)Aneignung.“ In: Steffen Höhne und Ludger Udolph (Hg.): *Deutsche, Tschechen, Böhmen. Kulturelle Integration und Desintegration im 20. Jahrhundert* (= Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte, N.F. Reihe A: Slavistische Forschungen, Bd. 66), Köln u. a. 2010, S. 193–229.
- „Sozialismus in der alten Stadt. Oder: Ein Vorschlag zur kulturgeschichtlichen Erweiterung der sozialgeschichtlichen Stadtforschung.“ In: Thomas M. Bohn (Hg.): *Von der ‚europäischen Stadt‘ zur ‚sozialistischen Stadt‘ und zurück? Urbane Transformationen im östlichen Europa des 20. Jahrhunderts*, München 2009, S. 35–50.
- „Kunstlandschaften – Nationalkulturen – neue Staaten. Kunsttopographien im östlichen Mitteleuropa im Kontext politischer Brüche.“ In: *Kunst + Architektur in der Schweiz* 59 (2008), Heft 1, S. 57–69.
- „Kunstgeschichte zwischen Wissenschaft und Dienst am Staat. Die Tschechos-

lowakei und ihr Kunsterbe.“ In: Katja Bernhardt und Piotr Piotrowski (Hg.): *Grenzen überwindend. Festschrift für Adam S. Labuda zum 60. Geburtstag*, Berlin 2006, S. 79–97.

Ausgabe des RIHA-Journals mit dem Titel *Prekäre Vergangenheit? Barockforschung im östlichen Mitteleuropa unter den Bedingungen des Sozialismus/ Precarious Past? Research on Baroque Art and Architecture in East Central Europe under Socialism*, hervorgegangen aus einer Tagung (April 2014) des Projekts „Asymmetrische Kunstgeschichte? Erforschung und Vermittlung ‚prekärer‘ Denkmälerbestände im Kalten Krieg“ (im Erscheinen).

Prof. Dr. Michaela Marek
Professorin für
Kunstgeschichte Osteuropas
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Kunst- und Bildgeschichte
Georgenstraße 47
D-10117 Berlin
Tel.: +49 (0)30 2093-66250
Fax: +49 (0)30 2093-66251
michaela.marek@culture.hu-berlin.de
<http://www.kunstgeschichte.hu-berlin.de>



Martina Baleva, Ingeborg Reichle und Oliver Lerone Schultz (Hg.): IMAGE MATCH. Visueller Transfer, „Imagescapes“ und Intervisualität in globalen Bildkulturen, München: Wilhelm Fink 2012

zipliniäre Arbeitsgruppe „Bildkulturen“. 2010 Promotion in Kunstgeschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg. Forschungsinteressen: Kunst- und Bildgeschichte des Balkanraums, Ost- und Ostmitteleuropas 19. bis 21. Jahrhundert sowie Bild- und Fotografiegeschichte des osmanischen und postosmanischen Raums.

Curriculum Vitae

Martina Baleva ist seit 2012 FAG Stiftungs-Assistenzprofessorin für Kulturelle Topographien Osteuropas im 19. und 20. Jahrhundert. 2011–2012 war sie Visiting Fellow des Imre-Kertész-Kollegs „Europas Osten im 20. Jahrhundert. Historische Erfahrungen im Vergleich“, Jena. 2011 erhielt sie für ihre Dissertation den Preis der Fritz und Helga Exner-Stiftung der Südosteuropa-Gesellschaft, München. 2010–2012 wissenschaftliche Beraterin und Autorin für Ost- und Südosteuropa für die XXX. Europaratsausstellung „Verführung Freiheit. Kunst in Europa seit 1945“ (Deutsches Historisches Museum, Berlin; Palazzo Reale, Mailand; Eesti Kunstimuseum, Tallinn; MOCAP – Museum of Contemporary Art, Krakau). 2010–2011 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in der Interdisziplinären Arbeitsgruppe „Bildkulturen“.

Publikationen (Auswahl)

- Bulgarien im Bild. Die Erfindung von Nationen auf dem Balkan in der Kunst des 19. Jahrhunderts* (= Visuelle Geschichtskultur 6), Wien u. a. 2012.
- „Den Balkan gibt es nicht“. *Erbschaften im südöstlichen Europa*, Wien u. a. 2015 (hg. mit Boris Previšić).
- IMAGE MATCH. *Visueller Transfer, „Imagescapes“ und Intervisualität in globalen Bildkulturen*, München 2012 (hg. mit Ingeborg Reichle und Oliver Lerone Schultz).
- Batak – ein bulgarischer Erinnerungsort/Batak kato mjesto na pametna*, Sofia 2007 (hg. mit Ulf Brunnbauer).
- „The Heroic Lens. Portrait Photography of Insurgents in Nineteenth Century Ottoman Balkans – Types and Functions.“ In: *The Indigenous Lens*, ed. by Staci Scheiwiler und Markus Ritter (erscheint 2015).
- „Revolution in the Darkroom. Nineteenth-Century Portrait Photography as a Visual Discourse of Authenticity in Historiography.“ In: *Hungarian Historical Review* 3, no. 2 (2014), S. 363–390.
- „The Empire Strikes Back. Image Battles and Image Frontlines during the Russo-Turkish War of 1877–1878.“ In: *Ethnologia Balkanica* 16 (2012), S. 273–294.

Prof. Dr. Martina Baleva
FAG Stiftungs-Assistenzprofessur für
Kulturelle Topographien Osteuropas
im 19. und 20. Jahrhundert
Universität Basel
Kompetenzzentrum Kulturelle Topographien
Nadelberg 6
CH-4051 Basel
Tel.: +41 (0)61 267 27 31
martina.baleva@unibas.ch

Sandra Bradvić

Die Gruppe Zvono [Die Glocke]: Mechanismen medialer Selbstinszenierung



Künstlergruppe Zvono: Masken,
Performance, 1986

Den historischen Ausgangspunkt des Dissertationsprojektes „Kuratorische Praxis in Bosnien- Herzegowina 1982–2011“ bildet die Künstlergruppe „Zvono“ (1982–1992). Bereits in ihren frühen experimentellen Videoskizzen spielte die Gruppe mit Masken, dem Verdecken und Zeigen des eigenen Gesichts, während sie in den Performances mit der Spiegelung, dem (audio-)visuellen Erkennen des Selbst im Anderen oder dem taktilen ertasten des Anderen und der Überführung des fremden Antlitzes in das individuelle Werk arbeitete. Vielmehr als die Frage der Autorschaft und Transmission von einem Medium in das andere steht hier die Reflexion des Ich in der Gruppe, des Individuums in der Gesellschaft und des eigenen Werks in der Kunstgeschichte im Vordergrund.

Die künstlerische Praxis der Gruppe „Zvono“ zeugt von einem in Sarajevo der 1980er Jahre erst erwachenden Bewusstsein der Künstlerinnen und Künstler für eine eigene künstlerische Tradition jenseits der Zentren Belgrad, Zagreb und Ljubljana, die sich durch neue Organisationsstrukturen und künstlerische Strategien der Selbstinszenierung auszeichnete und als eine mit den Zentren analoge zeitgenössische Erscheinung hervortrat. Im Beitrag soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern die Gruppe „Zvono“ als frühes Beispiel einer kuratorischen Praxis gesehen werden kann und in welcher Weise sie sich bei der Produktion, Dokumentation und Vermittlung des eigenen Werks der Massenmedien und ihrer Mechanismen wie Sendung, Serie und Reprise bediente.

Curriculum Vitae

Sandra Bradvić schloss 2006 ihr Studium der Kunstgeschichte, Germanistik und Publizistik an der Universität Zürich mit einer Masterarbeit über die amerikanische Künstlerin Lee Lozano ab. Als Exhibition Research Assistant am Van Abbemuseum, Eindhoven/NL, konzipierte und organisierte sie 2006/07 das internationale Symposium „Forms of refusal in the work of Lee Lozano and the New York art world of the 1960's“ sowie als externe Lehrbeauftragte am Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich die Übung „Kunstausstieg: Höhepunkt und Grenzfall kritischer künstlerischer Praxis.“ 2007–2011 arbeitete sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) der ETH Zürich sowie 2011/12 als Assistentin an der Kunsthalle Basel. Seit 2012 selbstständige Forschung über die Künstlergruppe „Zvono“ (Sarajevo, 1982–1992) und das Ausstellungsformat „Jugoslovenska dokumenta“ (Jugoslawische Documenta, Sarajevo, 1984–1991) sowie freie kuratorische Projekte. Seit 2014 ist sie Doktorandin an der Graduate School of the Arts, Betreuung durch Prof. Dr. Peter Schneemann, Abteilung für Kunstgeschichte der Moderne und der Gegenwart, Institut für Kunstgeschichte, Universität Bern.

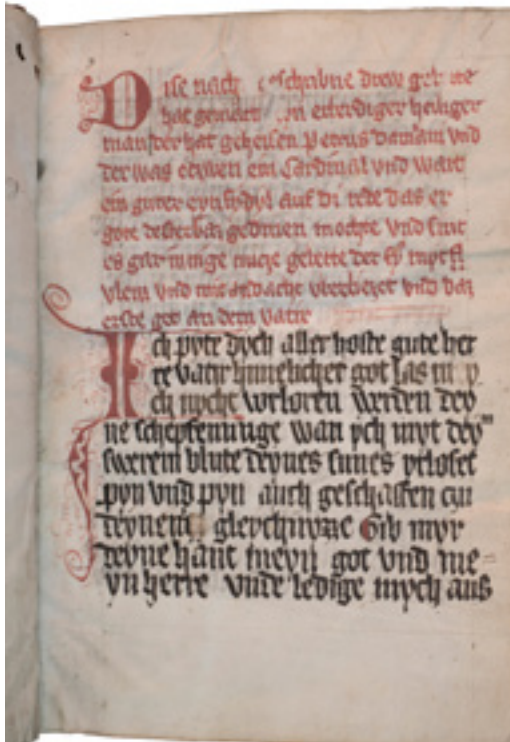
Publikationen (Auswahl)

- „Andate.“ In: Adrian Notz und Hans Ulrich Obrist (Hg.): *Invent the Future with the Elements of the Past*, Kat. Ausst. Cabaret Voltaire, Zürich 2015.
- „Cantonale Berne Jura, Jahresausstellung in der Kunsthalle Bern, Kunstmuseum Thun und Centre PasquArt.“ In: *artensuite* 1 (2015), S. 64–67.
- „Wie man eine Lücke schliesst. Sandra Bradvić über die Kunstavantgarde in Bosnien-Herzegowina.“ In: *HKB Zeitung*, Sonderausgabe: *Im Osten*, 4 (2014), S. 5–6.
- „Vorwort.“ In: Laurent Stalder (Hg.): *Valerio Olgiati*, Köln 2008, S. 14–19.
- „Lee Lozano.“ In: *Kunstbulletin* 12 (2008), S. 57
- „Shifting Identities – (Swiss) Art today.“ In: *artensuite* 8 (2008), S. 4–5.
- „Rollenwechsel. Liam Gillick at Kunsthalle Zürich.“ In: *artensuite* 3 (2008), S. 11–12.

Sandra Bradvić, lic. phil.
Universität Bern
Graduate School of the Arts
Muesmattstrasse 45
CH-3012 Bern
Tel.: +387 (0)62 113 460
+41 (0)78 820 14 20
sandra.bradvic@gmx.ch

Kathrin Chlench-Priber

Materiale und visuelle Aspekte in der Überlieferung der Gebete Johanns von Neumarkt



Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, Codex 1036, 1r;
Gebetbuch, um 1380

Johann von Neumarkt (ca. 1310–1380), Hofkanzler Karls IV. in Prag und Bischof von Naumburg, Leitomischel und später Olmütz, schuf eine Sammlung von deutschsprachigen Privatgebeten, die die volkssprachliche Gebetbuchkultur des Spätmittelalters in besonderer Weise prägte. Seine Orationen sind, wie für diese Textsorte typisch, größtenteils anonym überliefert und nicht zweifelsfrei zu identifizieren.

Das von Johann geschaffene Gebetskorpus lässt sich ausschließlich anhand der Manuskriptüberlieferung rekonstruieren. Im Vortrag wird die Methode vorgestellt, mit deren Hilfe aus der Masse von über 170 zumeist aus dem oberdeutschen Sprachraum stammenden Gebetbuchhandschriften die Korpusgebete herausgefiltert und die bedeutsamsten Zeugen hinsichtlich

ihrer Materialität ausgewertet werden, um Erkenntnisse über die Korpusstruktur zu erhalten. Die Ausstattung der Handschriften wie Schrifttypen, Initialen, Miniaturen verweist zurück auf ihre BesitzerInnen und erlaubt letztlich, auf diesem Wege die sozioökonomische Situation des Autors und des Literaturbetriebs, dem er und sein Publikum zugehören, zu erfassen.

Curriculum Vitae

Kathrin Chlench-Priber studierte Mathematik, Deutsch als Fremdsprache und Germanistik an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn. Nach ihrem Lehramtsstudium arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im

DFG-Projekt „Mittelhochdeutsche Grammatik“ und promovierte im Fachbereich der Deutschen Sprache und älteren deutschen Literatur zum Thema „Johannes von Gmunden deutsch. Der Wiener Codex 3055. Deutsche Texte des ‚Corpus astronomicum‘ aus dem Umkreis von Johannes von Gmunden“ an. Seit 2008 ist sie Assistentin des Berner Mittelalterzentrums (BMZ) und Post-Doc im Parzivalprojekt am Institut für Germanistik an der Universität Bern tätig. Seit März 2014 ist sie Marie-Heim-Vögtlin-Stipendiatin des SNF mit einem Habilitationsprojekt zum Thema „Johann von Neumarkt und die deutschsprachige Privatgebetbuchkultur des Spätmittelalters.“

Publikationen (Auswahl)

- Johannes von Gmunden deutsch. Der Wiener Codex 3055 – Deutsche Texte des Corpus astronomicum aus dem Umkreis des Johannes von Gmunden.* Edition und Kommentar, Wien 2007 (Studia Mediaevalia Septentrionalia 13 = SMS 13).
- ‚Phylogene und Textkritik der Parzival-Überlieferung – Bioinformatische Anregungen zur Loslösung genealogischer Klassifizierungsprobleme in der Editionsphilologie‘ (mit Gabriel Viehauer). In: Michael Stolz, Yen-Chun Chen (Hg.): *Internationalität und Interdisziplinarität der Editionswissenschaft*, Berlin u. a. 2014 (= Beihefte zu Editio 38), S. 57–81.
- ‚Die Wahrnehmung göttlichen Wirkens im interreligiösen Kontakt am Beispiel des Parzival von Wolfram von Eschenbach.‘ In: Thomas Honegger et al. (Hg.): *Gottes Werk und Adams Beitrag. Formen der Interaktion zwischen Mensch und Gott im Mittelalter*, Berlin 2014 (= Das Mittelalter. Beihefte Bd. 1), S. 63–76.
- ‚Visiertraktate – Zwei Beispieltex te aus dem 15. Jahrhundert.‘ In: Lenka Vaňková (Hg.): *Fachtexte des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit. Tradition und Perspektiven der Fachprosa- und Fachsprachenforschung*, Berlin 2014 (= *Lingua Historica Germanica* Bd. 7), S. 155–168.

Dr. Kathrin Chlench-Priber
Universität Bern
Institut für Germanistik
Länggassstr. 49
CH-3000 Bern 9
Tel.: +41 (0)31 631 31 76
kathrin.chlench@germ.unibe.ch

Eva Ehninger



Eva Ehninger: *Vom Farbfeld zur Land Art. Ortsgebundenheit in der amerikanischen Kunst, 1950–70*, München: Verlag Silke Schreiber 2013

Curriculum Vitae

Eva Ehninger ist seit 2015 Laurenz-Assistenzprofessorin für zeitgenössische Kunst am Kunsthistorischen Seminar der Universität Basel. 2000–2006 Studium der Kunstgeschichte, Museum Studies, Anglistik und Amerikanistik in Heidelberg, Michigan und Frankfurt am Main. 2011 Promotion im Fach Kunstgeschichte mit der Arbeit „Vom Farbfeld zur Land Art. Ortsgebundenheit in der amerikanischen Kunst, 1950-70“, die mit dem Benvenuto-Cellini Preis ausgezeichnet wurde. 2011–2015 wissenschaftliche Assistentin in der Abteilung Kunstgeschichte der Moderne und

Gegenwart, Universität Bern. Lehraufträge an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, HFK Bremen, Olomouc University, Tschechien, Jawaharlal Nehru University, Indien. Förderung durch die Studienstiftung des deutschen Volkes (2002–2010), Fulbright Commission (2003/04), Getty Research Institute (2009), Max Weber Stiftung (2015). Forschungsschwerpunkte: Fotografische Normen der Repräsentation; Theorie und Kritik des Modernismus; Wechselwirkungen zwischen künstlerischer und ästhetischer Praxis; Materialitäten zeitgenössischer Kunst.

Publikationen (Auswahl)

Vom Farbfeld zur Land Art. Ortsgebundenheit in der amerikanischen Kunst, 1950–1970, München 2013.
Theorie². Potenzial und Potenzierung künstlerischer Theorie, Bern 2014 (hg. mit Magdalena Nieslony).
,borderline. nauman's balls and acconci's shoot.' In: Bernd Herzogenrath (Hg.): *Media/Matter*, London 2015, S. 234–253.
,Mobile Criticism. Mike Kelleys passiv-aggressive Institutionskritik.' In: *kritische berichte* 2 (2014), S. 46–57.
,What's Happening? Allan Kaprow and Claes Oldenburg Argue about Art And Life.' In: *Getty Research Journal* 6 (2014), S. 195–202.
,The Matter of Dialogue. Aesthetic Discourse as and in the Artistic Practice of Bruce Nauman.' In: Helena de Preester (Hg.): *Not a day without a line. Artists' words and writings*, Ghent 2013, S. 145–160 (dt. Version in: *Theorie² Potenzial und Potenzierung künstlerischer Theorie*, Bern 2014, S. 215–238).
,Die Land Art als Film. Parallelen der Raumkonstruktion in Land Art und Film bei Walter De Maria und Robert Smithson.' In: *Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft* 55 (2010) Heft 1, S. 109–127.

Prof. Dr. Eva Ehninger
Laurenz-Assistenzprofessur
für Zeitgenössische Kunst
Kunsthistorisches Seminar
Universität Basel
Im Laurenz-Bau
St. Alban-Graben 8
CH-4051 Basel
Tel: +41 (0)61 206 63 91
eva.ehninger@unibas.ch

Laura Elias

Bilder des Fremden. Visuelle Repräsentationen von Multitethnizität im späten Zarenreich



Anonym: Kibitka žilišče Kirgiza (Kirgisenzelt im Gebiet Syr-Darja) aus: Turkestanskij al'bom. Po rasporjaženiju turkestanskago general-gubernatora general-ad'jutanta K. P. fon Kaufmana 1-go. Čast' étnografičeskaja tuzemnoe naselenie v russkich vladenijach Srednej Azii. Sostavil A. L. Kun. 1871–1872 g. Lit. Voenno-Topogr. Otdela Turkest. Voen. Okrug (Das Turkestan-Album, 1871–1872), 6 Bde., Ethnografischer Teil, Bd. I, Taf. 34.

Das 19. Jahrhundert war ein Zeitalter revolutionärer technischer und wissenschaftlicher Innovationen. Besonderer Beliebtheit unter den Erfindungen jener Epoche erfreute sich die Fotografie. Mithilfe des neuen Mediums liess sich nicht nur ein anschauliches Bild von den Gesellschaften der europäischen Metropolen entwerfen, sondern auch von den überseeischen Kolonien und ihren indigenen Bewohnern. Anhand von Fotografien konnten sich die Europäer neue Einblicke in exotische Welten verschaffen und damit ihr Verlangen nach Wissen über fremde Völker und Kulturen stillen.

Auch in Russland geriet die Auseinandersetzung mit dem Eigenen und Fremden zunehmend in den Fokus der imperialen Öffentlichkeit. In den 1860er Jahren begannen russische Fotografen, die Randgebiete des Imperiums zu bereisen und die immense Diversität der indigenen Bevölkerung zu dokumentieren. Gegenüber ihren westeuropäischen Kollegen hatten sie einen klaren Vorteil: Auf ihrer Suche nach „exotischen“ Motiven brauchten sie keine Ozeane zu überqueren, denn „Russlands Orient“ begann im kontinentalen Vielvölkerimperium nur einige Tagesreisen südöstlich von Moskau.

Im Dissertationsprojekt steht die Frage im Mittelpunkt, welche Bedeutung fotografischen Bildern im imperialen Bilddiskurs über das Eigene und das Frem-

de zukommt. In diesem Zusammenhang soll beleuchtet werden, welche Bilder von der indigenen Bevölkerung Zentralasiens und der kasachischen Steppe hergestellt und wie diese images verwendet wurden. Anhand verschiedener Bildmedien und Verwendungskontexte wird analysiert, inwiefern visuelle Darstellungen der Produktion und Zirkulation ethnografischen Wissens dienen und ob eine Veränderung der Medialität durch die Entdeckung der Fotografie eine Veränderung der Repräsentationen nach sich zog.

Curriculum Vitae

Laura Elias studierte Geschichte und Germanistik in Berlin und Moskau. Seit Mai 2012 ist sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte der Universität Basel. Ihr von der VW-Stiftung gefördertes Promotionsprojekt beschäftigt sich mit dem Thema „Bilder des Fremden: Visuelle Repräsentationen von Multiethnizität im späten Zarenreich“. Im akademischen Jahr 2014/15 forschte sie finanziert durch den Schweizer Nationalfonds als Gastwissenschaftlerin am Davis Center der Harvard University.

Publikationen

„Der ethnografisch-anthropologische Blick: Die Kasachen der Inneren Horde in den Fotografien Aleksej Charuzins.“ In: Isabelle de Keghel und Andreas Renner (Hg.): *Fotografie in Russland und der Sowjetunion* (= Fotogeschichte 35, 2015, Heft 135), S. S. 5–14.

Laura Elias, M.A.
Universität Basel
Departement Geschichte
Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte
Hirschgässlein 21
CH-4051 Basel
Tel.: +41 (0)61 2702238
laura.elias@unibas.ch

Lenka Fehrenbach

Menschen und Maschinen. Personenaufnahmen in der russischen Industriefotografie vor 1917



Unbekannter Fotograf: Ausbesserungswerkstatt, Schlossereiabteilung, aus: *Tovariščestvo Krasnosel'skoj piščebumažnoj fabriki naslednikov K. P. Pečatkina* (Kompagnie der Krasnosel'sker Papierfabrik des Erben K. P. Pečatkin), Sankt-Peterburg, nach 1911, S. 72.

Der Begriff Industriefotografie weckt Erwartungen auf Abbildungen großer Fabrikhallen, rauchender Schornsteine und leistungsfähiger Maschinen. Neben diesen Motiven sind aber auch Aufnahmen von Menschen fester Bestandteil des Genres. Dies galt auch für die Industriefoto-

grafie im späten Zarenreich. Bereits in den 1860er Jahren erschienen Personen auf Fotos russischer Fabriken. Waren es zunächst ausschliesslich Aussenaufnahmen, bildeten ab den 1880er Jahren auch häufig Innenaufnahmen Menschen ab. Die im Vortrag analysierten Fotografien entstanden im Auftrag von Unternehmen und ihre Veröffentlichung wurde streng überwacht. Die gezielt inszenierten Bilder beinhalten einerseits Informationen über Hierarchien innerhalb der Betriebe oder über die dortigen Arbeitsabläufe. Andererseits geben sie Hinweise, die von der Firmenleitung eher nicht intendiert waren, beispielsweise zur Bedeutung, welche den Arbeitern innerhalb der Fabrik zugesprochen wurde oder über deren Verhältnis gegenüber dem damals modernsten Medium – der Fotografie. Der Vortrag zeigt, in welchen Kontexten Personen aufgenommen wurden und welche

Funktion ihre Präsenz auf den Fotografien erfüllte. So wird deutlich, wie sich das Verhältnis von Menschen und Maschinen in einer zunehmend mechanisierten Industrie wandelte. Zugleich wird so die sozial- wie wirtschaftsgeschichtliche Forschung zur Industrialisierung in Russland durch eine kultur- und bildgeschichtliche Perspektive ergänzt.

Curriculum Vitae

Lenka Fehrenbach ist seit 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Russlands Aufbruch in die Moderne“ an der Universität Basel. Ihre Doktorarbeit trägt den Arbeitstitel: „Industrielle Bilder. Die Repräsentation der Industrialisierung in den fotografischen Bildwelten des Zarenreichs“. 2014/15 war sie mit einem Stipendium des Schweizerischen Nationalfonds am Goldsmiths College der University of London und an der Higher School of Economics, Moskau. Fehrenbach studierte Geschichtswissenschaft und Slavistik an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen und an der Université de Provence, Aix-en-Provence/Marseille.

Publikationen

„Industrie im Fokus. Die Repräsentation der Industrialisierung in den fotografischen Bildwelten des Zarenreichs.“ In: *Fotogeschichte* 128 (2013), S. 71.
„Vom Randthema zum patriotischen Vorzeigemotiv. Industriefotografie in russischen Illustrierten vor 1917.“ In: *Fotogeschichte* (erscheint 2015, Heft 136).
„Fotografischer Beweis der eigenen Leistung. Illustrierte Firmenfestschriften im späten Zarenreich.“ In: Irene Ziehe und Ulrich Hägele (Hg.): *Gedruckte Fotografie. Abbildung, Objekt und mediales Format* (= Visuelle Kultur. Studien und Materialien 10), Münster 2015, S. 74–90.
„Tuberkulose, der Feind der Arbeiter!“ Zwischen ärztlicher Aufklärung und staatlicher Propaganda – medizinische Wissensvermittlung in der Sowjetunion der 1920er Jahre.“ In: Justyna Turkowska et al. (Hg.): *Wissen transnational. Funktionen – Praktiken – Repräsentationen*, Marburg (erscheint 2015).

Lenka Fehrenbach, M.A.
Universität Basel
Departement Geschichte
Kanongasse 27
CH-4051 Basel
Tel.: +41 (0)61 270 22 38
lenka.fehrenbach@unibas.ch

Nadine Freiermuth Samardžić

Ästhetische Kennung einer belagerten Stadt: Fotografien aus Sarajevo



Tom Stoddart: Sarajevans run for cover during shooting in ‚Sniper Alley‘ in 1992, Honorable mention of World Press Foto for Daily Life stories

Bilder von Kriegen waren, sind und bleiben so allgegenwärtig wie der Krieg selbst. Was die Bilder aber jeweils zeigen, ist von Konflikt zu Konflikt unterschiedlich, denn jeder bringt

(mindestens) eine eigene ästhetische Kennung hervor. Beeinflusst wird diese nicht nur von der Art der Kriegsführung, der Zensur und historischem Kontext, sondern auch von technisch-formalen Bedingungen und Bildästhetik.

Der Vortrag fragt nach der visuellen Identität des Bosnienkriegs der 1990er Jahre und greift die Belagerung Sarajevos 1992 bis 1995 als zentralen Teil des Konflikts exemplarisch heraus. Drei Aspekte stehen dabei im Fokus: Erstens stellen sich Fragen zum Betrachten von Kriegsfotografien: Welche Rolle spielt mein eigener Blick auf die Bilder und wie lässt er sich verorten? Zweitens wird anhand einer Bildanalyse von Fotografien aus Sarajevo versucht, eine mögliche ästhetische Kennung der belagerten Stadt zu identifizieren. Drittens sollen die denkbare Analogie von Kamera und Schusswaffe thematisiert und verschiedene Perspektiven übereinander gelegt werden.

Das Ziel des Beitrags ist es, einen Einblick in die „Bildwelt“ der belagerten Stadt zu schaffen und den Begriff der ästhetischen Kennung so zu schärfen, dass er für das Arbeiten mit dem Bildmaterial fruchtbar wird.

Curriculum Vitae

Nadine Freiermuth Samardžić studierte Geschichte und Germanistik in Basel und Zagreb. Studienabschluss 2010 mit der Lizentiatsarbeit „Geschichte im Fussballstadion: Die Bad Blue Boys von Dinamo Zagreb. Symbolik, Erinnerung und Nationalismus von den 1980er Jahren bis in die heutige Zeit.“ 2013–2015 Wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte der Universität Basel bei Prof. Dr. Benjamin Schenk und seit Februar 2015 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Repräsentation von Krieg in der Kriegsfotografie: Untersuchung der fotografischen Berichterstattung über den Bosnienkrieg 1992–1995 in deutschen, österreichischen und schweizerischen Printmedien“.

Nadine Freiermuth Samardžić, lic. phil.
Universität Basel
Departement Geschichte
Hirschgässlein 21
CH-4051 Basel
Tel.: +41 (0)61 295 96 79
nadine.freiermuth@unibas.ch

Natalia Ganahl

Linearperspektive in der Sowjetzeit. Archäologie eines Dispositivs



Festliche Gestaltung des Mamajew Kurgan in Wolgograd

Ist die Linearperspektive ein anachronistisches Modell der ästhetischen Reaktion, oder wird sie, als Dispositiv, für die modernen Konfigurationen reaktiviert? Einmal „erfunden“, als Methode der „wahrhaften“ Darstellung formalisiert und naturalisiert, mehrfach in den religiösen und politischen Kontexten symbolisiert, in den repräsentationskritischen Diskursen der Avantgarde relativiert und aufgehoben, hat die Perspektive ihre Destruktion überlebt: sowohl als Denkfigur als auch als Modell der Produktion und der Repräsentation des Raumes und des Subjektes. Sie hat ihre Allgemeingültigkeit als mimetisches Darstellungsmittel verloren, umso mehr ist ihre rhetorisch-suggestive Funktion im 20. Jahrhundert benutzt worden. Sowjetische Bildgeschichte bietet reiches Material für die Befragung der Rolle der Perspektive in der Modernität, weil das sowjetische Imaginäre, meiner Arbeitsthese zufolge, perspektivisch strukturiert wurde. Die Linearperspektive konfiguriert aufgrund der neuen sozialpolitischen und ökonomischen Bedingungen ein ideales Raumbild nach zentralistischen Prinzipien. Sie dient als symbolisches und konstruktives Mittel der sozialistischen Raumformung auf dem unbegrenzt nationalisierten Boden.

Wie wird in den 1910er Jahren in Russland die Krise der Machtordnung und der Ordnung des Wissens durch die Krise des perspektivischen Repräsentati-

onsmodells gedacht? Wie wird die neue Positivität der Sowjetmacht, des sozialistischen Raumes und seines idealen Subjektes seit den späten 1920er Jahren durch sie (re)produziert? Welche Diskurse und Praktiken machen diese ideologische Reaktivierung der Perspektive möglich? Solche Fragen werden in meiner Doktorarbeit in bild- und diskurskritischen, raumtheoretischen, sowie kunst- und wissenshistorischen Aspekten problematisiert.

Curriculum Vitae

Natalia Ganahl, Doktorandin am Kunsthistorischen Institut in Zürich, studierte Kunstgeschichte (Universität Zürich, 2009), Literaturtheorie und Kulturwissenschaft (Russische Geisteswissenschaftliche Universität Moskau, RGGU, 2002), Slawistik (Universität Rostow-am-Don, 2000), unterrichtete Kunstgeschichte an der Universität Rostow-am-Don und Kunstfachschiule Olten und kuratierte diverse Ausstellungen in Privatgalerien. 2011–2015 Stipendiatin des Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des interdisziplinären Doktorat-Programms ProDoc Art&Science, Modul: Architektur, Raum und Wahrnehmung im industriellen Zeitalter (Universität Bern). Im Herbstsemester 2014 unterrichtete sie als Hilfsassistentin an der Universität Zürich den Lektürekurs „Texte von Kazimir Malewitsch“. Forschungsschwerpunkte: Bild- und Raumtheorie, Geschichte des Betrachters, Russische Kunst und Architektur des 20. Jahrhunderts, Stadt als Dispositiv im historischen und zeitgenössischen Kontext.

Publikationen (Auswahl)

- „Das Werk von Vladimir Arkhipov. Über die Humanität des Archivs und die regressive Autorschaft des Sammlers.“ In: www.kunsttexte.de Ostblick, März 2013.
- „Kampagne der Aneignung des klassischen Erbes in der Kunst und Architektur des sozialistischen Realismus der 1930er Jahre.“ In: *Entfremdung und Aneignung. Der Kunsthistorische Studierendenkongress in Zürich, Juni 2014* (in Vorbereitung).
- „Vpisannyi v kvadrat. K teorii sovremennogo komiksa.“ In: *Aktualnye strategii kulturologitscheskich issledovanii*, RGGU, Moskau 2008.
- „Werner Oechslin: Biblioteka – moi trojanskij kon.“ In: *The Moscow Review of Books*, Juni 2013 (http://morebo.ru/tema/lib/item/1384193013702?category_id=39).

Natalia Ganahl, lic. phil.
Tel.: +41 (0)76 505 75 57
nganahl@access.uzh.ch

Uta Karrer

Aus politisch wurde naiv: Bildtransfers zwischen politischen Systemen (Polen und BRD)



Stanisław Denkiewicz. Demonstration für den Frieden. 1983, aus: Christina Orth: Sammlung Orth. Naive Kunst aus Polen. O.O. 2007, S. 35.

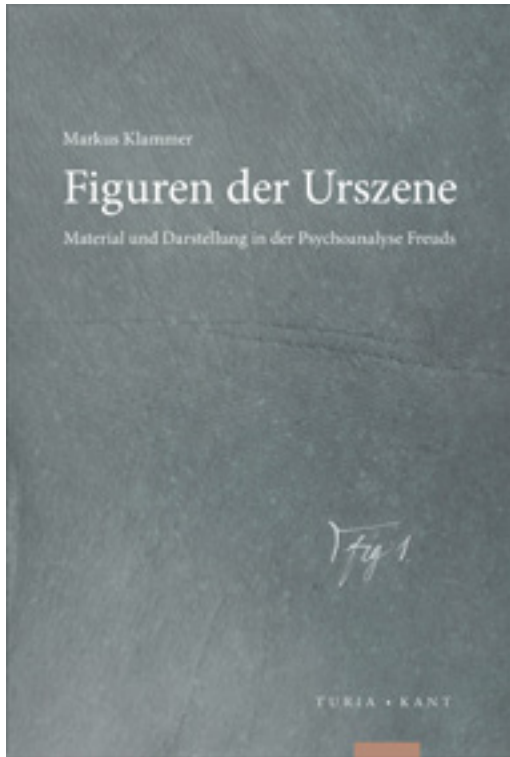
Dieser Beitrag geht der Frage nach, unter welchen Bedingungen Kunstobjekte staatlich geförderter „Laienkünstler/innen“ aus der Volksrepublik Polen in der Bundesrepublik Deutschland zwischen den 1950er und 1980er Jahren im öffentlichen Raum präsent werden konnten. Als Repräsentation politischen und wirtschaftlichen Fortschrittes wurde „Laienkunstschaffen“ in der Volksrepublik Polen intensiv staatlich gefördert. Die Herstellungsfunktionen und Motive der angefertigten Kunstobjekte zeugen von den historischen Rahmenbedingungen ihrer Entstehung. Durch umfangreiche Ausstellungen und Präsentationen wurden diese Kunstobjekte im öffentlichen Raum der Bundesrepublik Deutschland sichtbar. Die politische Rahmung der Kunstobjekte wurde jedoch in diesen Ausstellungen, die von museal bis religiös reichten, ausgeblendet. Stattdessen wurden die Objekte, und mit ihnen ihre Herstellenden, häufig als sogenannte „naive Kunst“ bzw. „naive Künstler“ bezeichnet. Inwieweit trug die Einordnung unter dieses kunsthistorische Label zu einem individualisierten und ahistorischen Blick auf die Herstellenden bei? Wurde hierdurch die Aneignung der Objekte durch unterschiedliche Akteure und die Zuschreibung neuer Bedeutungen ermöglicht?

Curriculum Vitae

Uta Karrer studierte Ethnologie und Europäische Ethnologie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. 2012–2013 war sie wissenschaftliche Volontärin am Völkerkundemuseum Herrnhut, Staatliche Ethnographische Sammlungen Sachsen, Staatliche Kunstsammlungen Dresden. Teilnahme am Projekt „Kulturelle Vielfalt im Museum. Sammeln – Ausstellen – Vermitteln“ des Deutschen Museumsbundes. Derzeit Dissertationsprojekt an der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität Basel zu Objekten sogenannter „naiver“ Kunst und „Outsider Art“ aus Polen. Stipendiatin des Schroubek-Fonds Östliches Europa. Seit 2015 Forschungsaufenthalt an der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań.

Uta Karrer, M.A.
Universität Basel
Seminar für Kulturwissenschaft und
Europäische Ethnologie
Departement für Gesellschaftswissenschaften
Missionsstrasse 21
CH-4003 Basel
uta.karrer@unibas.ch

Markus Klammer



Markus Klammer: Figuren der Urszene. Material und Darstellung in der Psychoanalyse Freuds, Wien: Turia + Kant, 2013

Curriculum Vitae

Markus Klammer ist Schaulager-Professor für Kunsttheorie am Kunsthistorischen Seminar der Universität Basel und Vizedirektor von eikones NFS Bildkritik. Studium der Philosophie, Kunstgeschichte und Vergleichenden Literaturwissenschaft in Wien. Von 2006 bis 2008 Mitglied des Graduiertenkollegs „Bild und Wissen“ bei eikones NFS Bildkritik an der Universität Basel. Von 2008 bis 2010 Junior Fellow des Internationalen Forschungszentrums Kulturwissenschaften Wien. Danach wissenschaftlicher Mitarbeiter des Sonderforschungsbereichs „Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste“ der Freien Universität Berlin. 2010 Promotion im Fach Philosophie an der Universität Wien mit einer Arbeit zum Verhältnis von Material und Darstellung in der Psychoanalyse Freuds.

Von 2010 bis 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Modul „Die Kunst und die Künste“ des NFS Bildkritik. Veröffentlichungen umfassen Arbeiten zur Bildtheorie, zur Kunsttheorie und Ästhetik, zur Epistemologie der Psychoanalyse und zum Situationismus.

Publikationen (Auswahl)

- Figuren der Urszene. Material und Darstellung in der Psychoanalyse Freuds*, Wien 2013.
- „Ornament und Ornamentales in Immanuel Kants Kritik der Urteilskraft.“ In: Catharina Kahane (Hg.): „*Ornament und...*“. *Über die Ränder ästhetischer Theorien und Praktiken*, Wien 2015 [in Vorbereitung].
- „Ideas, not medium. Von den Film- und Videoinstallationen zum kinematografischen Werk Steve McQueens.“ In: *I want the screen to be a massive mirror. Vorträge zu Steve McQueen*, Basel 2013, S. 83–108.
- „Funktionen des „Zeigens“ bei Freud und Wittgenstein.“ In: Richard Heinrich, Elisabeth Nemeth, Wolfram Pichler, David Wagner (Hg.): *Image and Imaging in Philosophy, Science and the Arts. Proceedings of the 33rd International Ludwig Wittgenstein-Symposium in Kirchberg*, 2010. Volume 1, Frankfurt am Main 2011, S. 253–268.

Prof. Dr. Markus Klammer
Schaulager-Professor für Kunsttheorie
Universität Basel
Kunsthistorisches Seminar
St. Alban-Graben 8
CH-4051 Basel
Tel.: +41 (061) 206 63 88
markus.klammer@unibas.ch

Kata Krasznahorkai



Kata Krasznahorkai (Hg.): Critique and Crisis. Liberté, Égalité, Fraternité reconsidered, Berlin: Revoolver Publishing 2015

Curriculum Vitae

Kata Krasznahorkai ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Slavischen Seminar der Universität Zürich in dem Forschungsprojekt „Performance Art in Eastern Europe 1950–1990. History and Theory“. Sie hat in Budapest, Wien, Berlin und Hamburg Kunstgeschichte studiert und hat ihre Dissertation zum Thema „Die Form und das Material der Land Art. Walter De Marias ‚Lightning Field‘ und Robert Smithsons ‚Spiral Jetty‘ im Kontext von Material-, Bild- und Naturwissenschaft“ an der Universität Hamburg 2015 eingereicht. Krasznahorkai arbeitet auch als Kuratorin am Collegium Hungaricum Berlin und als Kunstkritikerin. Bis 2003 Kuratorin am Ludwig Museum Budapest und Leiterin von zahlreichen Sonderausstellungen dort, u.a. mit Balazs Kicsiny, Mona

Vatamanu, Florin Tudor; 2009 Reisestipendium der Michael-und-Susanne-Liebelt-Stiftung in die USA (New York & New Mexico); 2005–2006 Herder-Preis Stipendiatin der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. Sie ist die Herausgeberin von „Critique and Crisis. Liberté, Égalité, Fraternité reconsidered“ und veröffentlicht Artikel zum Thema Geheimdienst und Underground.

Publikationen (Auswahl)

- „Zur Systematik und Bildgewalt der Rebellion. Über Scott Holmquists Installation „Die Dritte Mauer und Der Letzte Held“.“ Kreuzberg-Friedrichshain Museum, Berlin, April 2014.
- „Heightened Alert: The Underground Art Scene in the Sights of the Secret Police—Surveillance Files as a Resource for Research into Artists’ Activities in the Underground of the 1960s and 1970s“ (Central European Press).
- „Geheimdienst und Underground. Wie Spitzel unser Wissen über Kunst vermehren.“ In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 07.01.2012.
- „Das Happening vor Gericht.“ In: Sandra Frimmel und Mara Traumane (Hg.): *Kunst und Literatur vor Gericht* (erscheint 2016).
- „Surveillance of the Second Public Sphere. The first Hungarian Happening in a Secret Agents Report“ (erscheint 2016).

Dr. Kata Krasznahorkai
Universität Zürich
Slavisches Seminar
Plattenstr. 43
CH-8032 Zürich
krasznahorkai@yahoo.de

Joël László

Die Gesichter des Wahlvolks. Wahlen und ihre fotografische Inszenierung in der frühen Republik Türkei



Anonym: Wahl-Defilee 1923 auf der Divanyolu Caddesi, Istanbul (Cengiz Kahraman Collection)

Parlaments- wie Kommunalwahlen wurden seit den ersten Jahren der Republik Türkei aufwendig im öffentlichen Raum inszeniert. Auf zeitgenössischen Pressefotografien sehen wir Trommler und Flötisten, die wie in der Ramadan-Zeit durch die Strassen marschieren und zur Stimmabgabe animieren. Prozessionen mit Fahnen finden statt. Die Wahlurnen selbst werden in aufwendigen Choreografien entweder geschultert und getragen oder, oft flankiert von Pfadfinderinnen oder Jugendbünden, auf Lastwagen durch Istanbul kutschiert. Spätestens seit Frauen ab 1930 auf kommunaler und 1934 auf nationaler Ebene das Wahlrecht eingeräumt wurde, kann man zudem beobachten, wie ein betont inklusiver Querschnitt des Wahlvolks – vom Kind, das die Mutter bei der Stimmabgabe begleitet, über den Imam bis hin zum griechisch-orthodoxen Popen –auf den Titelseiten an der Leserschaft vorbe-

defiliert. Der Vortrag versucht, anhand der Tagespresse und Pressefotografien diese Wahlsemantik genauer herauszuarbeiten und ihre symbolische Entwicklung historisch zu verorten.

Curriculum Vitae

Joël László hat an der Universität Basel Islamwissenschaft, Osteuropäische Geschichte und Neuere Allgemeine Geschichte studiert. 2012–2013 war er als Assistent am Seminar für Nahoststudien tätig. Seit 2013 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am SNF-Projekt „SIBA – Visuelle Zugänge zur vergleichenden Lebensweltforschung in Jugoslawien und in der Türkei, 1920er und 1930er Jahre“. In seiner Dissertation beschäftigt er sich mit Fragen fotografischer Repräsentation und visueller politischer Semantik in der frühen Republik Türkei. Seine Forschungsinteressen sind Sozialgeschichte und Visual History im späten Osmanischen Reich und der frühen Republik Türkei sowie die Geschichte Ägyptens seit dem 19. Jahrhundert.

Publikationen

Wataniya als Handlungsperspektive. ‘Abd Allāh al-Nadīm und seine Zeitschrift al-Tankīt wa l-tabkīt als Akteure des ägyptischen Protonationalismus (= Arbeitsmaterialien zum Orient 28), Würzburg 2012.

„Worte in Sirup gelegt (zur türkischen Sprache).“ In: *Das Magazin etcetera*, Beilage zum *Tagesanzeiger*, Zürich, Herbst 2011.

Khalid Al Khamissi: *Taxi. Das Leben unter Taxifahrern*. Übersetzung aus dem Arabischen von Joël László, Kairo/Berlin 2010.

Joël László, lic.phil.
Universität Basel
Seminar für Nahoststudien
Missionsstrasse 64
CH-4055 Basel
Tel. +41 (0)61 267 19 93
joel.laszlo@unibas.ch

Henning Lautenschläger

„Wieglein und Stühlchen“ des Zaren. Die Farbaufnahmen Sergej Prokudin-Gorskij in Publikationen zum 300-jährigen Thronjubiläum der Romanov-Dynastie 1913



Wieglein und Stühlchen, die der Überlieferung nach Zar Michail Feodorovič gehört haben. Klischee und Druck der Fotozinkografie von S.M. Prokudin-Gorskij, aus: Platon Vasenko: Bojare Romanovy i vocarenie Michaila Feodoroviča. Izdanie Komiteta dlja ustrojstva prazdnovanija trechsoletija carstvovanija Doma Romanovyč, Sankt Petersburg 1913, zwischen S. 64 und S. 65.

seführer von Vasilij Georgievskij „Vladimir, Suzdal‘, Perejaslavl'-Zalesskij“. Im Vortrag wird aufgezeigt, wie beide Publikationen die beabsichtigte Popularisierung der moskovitischen Wurzeln des Romanov-Imperiums und die Umdeutung der Thronbesteigung zu einem zentralen Erinnerungsort einer zunehmend russisch nationalisierten russländischen Geschichte unterstützten. Damit sollte Nikolajs II. Vision einer spirituellen Einheit zwischen rus-

sischem Volk und Herrscher, wie sie angeblich 1613 existiert hatte, auf das Zarenreich zu Beginn des 20. Jahrhunderts übertragen werden.

Curriculum Vitae

Henning Lautenschläger absolvierte seinen B.A. in Geschichte und Ostslavistik in Freiburg im Breisgau und schloss 2015 den Master „Europäische Geschichte“ an der Universität Basel ab. Seine Masterarbeit „Projektionen eines Imperiums“ beschäftigt sich mit dem imperialen Projekt der „Sehenswürdigkeiten Russlands in natürlichen Farben“ von Sergej Prokudin-Gorskij im Russländischen Reich. Mit seinem in der Planung befindlichen Promotionsprojekt möchte er Kontinuitäten und Wandel von Nutzungen und Bedeutungsaufloadungen der Bilder Prokudin-Gorskij in zarischer, sowjetischer und postsowjetischer Zeit nachgehen.

Milanka Matic

Die Frau – Aushängeschild der Illustrierten. Das gestalterische Konzept von *Žena i Svet* und *Resimli Ay*



Titelblatt, *Žena i Svet*, Juni 1932 (oben)
Titelblatt, *Resimli Ay*, April 1928 (unten)

Dank neuer technologischer Möglichkeiten bauten Printmedien seit Beginn des 20. Jahrhunderts vermehrt Illustrationen in ihre Gestaltungskonzepte ein, namentlich Fotografien. Zur Darstellung von Modernität und gesellschaftlichem Wandel eigneten sich fotografische Bilder in idealer Weise. Dabei wurden Frauen unabhängig vom Genre der jeweiligen Publikationen zu einem besonders beliebten Motiv. In meinem Vortrag untersuche ich die Funktion unterschiedlicher Frauendarstellungen im Gestaltungskonzept der beiden Monatsillustrierten *Žena i Svet*, die zwischen 1925 und 1941 in Belgrad erschien, und *Resimli Ay*, die zwischen 1924 und 1938 in Istanbul publiziert wurde. Dabei stehen zwei Aspekte im Vordergrund: zum einen der politische sowie sozio-kulturelle Einfluss in den jeweiligen Ländern auf das in der Presse propagierte Frauenbild und zum anderen die Besonderheit der jenseits bestimmter Richtlinien angewandten Illustrations-Praktiken im Bezug auf Frauen der jeweiligen Zeitschriften.

Curriculum Vitae

Milanka Matic hat in Freiburg im Breisgau Islamwissenschaft und Slavistik studiert und ihre Magisterarbeit zum Renegatentum im Osmanischen Reich im 19. Jahrhundert verfasst. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am SNF-Projekt „SIBA – Visuelle Zugänge zur vergleichenden Lebensweltforschung in

Jugoslawien und in der Türkei, 1920er und 1930er Jahre“ am Seminar für Nahoststudien der Universität Basel. In ihrer Dissertationsarbeit beschäftigt sie sich mit der visuellen Darstellung der Frauen in den Städten Belgrad, Istanbul und Ankara. Sie ist zudem freiberufliche Übersetzerin für serbische Sprache. Forschungsinteressen: Geschichte Südosteuropas, Gender Studies, visuelle Kultur in Südosteuropa.

Milanka Matic, M.A.
Universität Basel
Seminar für Nahoststudien
Missionsstrasse 64
CH-4055 Basel
Tel.: +41 (0)61 267 19 92
milanka.matic@unibas.ch



Nataša Mišković: *Basare und Boulevards: Belgrad im 19. Jahrhundert*, Wien u. a.: Böhlau 2008

Curriculum Vitae

Nataša Mišković leitet seit Sommer 2013 das SNF-Projekt „SIBA – Visuelle Zugänge zur vergleichenden Lebensweltforschung in Jugoslawien und in der Türkei, 1920er und 1930er Jahre“. Sie studierte an der Universität Basel Geschichte, Staatsrecht und Romanistik und promovierte 2003 mit einer Arbeit über den Wandel Belgrads von einer osmanischen Festungs- zur nationalen serbischen Residenzstadt. 2007–2103 an der Abteilung für Osteuropäische Geschichte der Universität Zürich, wo sie sich mit dem Beziehungsdreieck zwischen Josip Broz Tito, Jawaharlal Nehru und Gamal Abdel Nasser sowie der Blockfreienbewegung im Kalten Krieg beschäftigte. Sie war Fellow am Jawaharlal Nehru Institute for Advanced Study in New Delhi und

am Center for Southeast European History der Universität Graz. Im Wintersemester 2013/14 vertrat sie den Lehrstuhl für Südosteuropäische Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Forschungsschwerpunkte: Geschichte Südosteuropas im 19. und 20. Jahrhundert; Nationalismus, Sozialismus, Kommunismus; Dekolonisierung und Kalter Krieg in Asien und Nahost; Geschlechtergeschichte, Migration und visuelle Geschichte.

Publikationen (Auswahl):

- Basare und Boulevards: Belgrad im 19. Jahrhundert*, Wien u. a. 2008 (serbische Übersetzung Belgrad 2010).
- The Non-Aligned Movement and the Cold War: Delhi – Bandung – Belgrade* (= Routledge Studies in the Modern History of Asia, hg. mit Harald Fischer-Tiné und Nada Boškovska), London 2014.
- „Held und Patriarch. Visuelle Konstruktionen von Macht und Männlichkeit im westlichen Balkan am Beispiel des Fotoarchivs von Josip Broz Tito.“ In: Anelia Kassabova und Maria Fritsche (Hg.): *Themenheft Visuelle Kulturen, L'Homme* 26 (2015, im Druck).
- „Wer erfand die Blockfreiheit? Überlegungen zur Verknüpfung von Osteuropäischer und Globalgeschichte.“ In: Julia Obertreis und Martin Aust (Hg.): *Osteuropäische Geschichte und Globalgeschichte*, Stuttgart 2014, S. 237–258
- „Tito, Nehru, Chruščëv und der ungarische Volksaufstand 1956: Blockfreies Krisenmanagement im Kalten Krieg.“ In: *Südost-Forschungen* 72 (2013), S. 190–229.

Prof. Dr. Nataša Mišković
SNF-Förderprofessur
Universität Basel
Seminar für Nahoststudien
Missionsstrasse 64
CH-4055 Basel
Tel. +41 (0)61 267 19 91
natasamiskovic@unibas.ch

Olga Osadtschy

Going Down Memory Lane – Fotografie und die Konstruktion jüdischer Identität um 1900



Lathe operator (printed using oil method). In: Eugene M. Avrutin et al. (Hg.): Photographing the Jewish Nation. Pictures from S. An-Sky's ethnographic expeditions, Waltham 2009

Schloyme-Zanvl Rappoport, später bekannt unter seinem Künstlernamen An-sky, leitete zwischen 1912 und 1914 mehrere ethnografische Expeditionen im Siedlungsraum an der westlichen Grenze des russländischen Imperiums. Dort hoffte er, Material für eine Renaissance jüdischer Kultur zu finden, die durch Impressionen eines ‚ursprünglicheren‘ ländlichen Judentums befeuert werden sollte. Als Mitglied der Jüdischen historisch-ethnografischen Gesellschaft besuchte An-Sky in dieser kurzen Zeit über fünfzig Ortschaften und archivierte die in der Provinz tradierten Gesänge, Erzählungen und Alltagsszenen. Zudem wurde eine Sammlung von Artefakten und Büchern angelegt, die als Grundlage für die anschließende Gründung des Jüdischen Museums in St. Petersburg (1914) dienen sollten.

Im Vortrag werden Schlaglichter auf ethnografische Praktiken und

fotografische Techniken geworfen. Dabei sollen die Zusammenhänge zwischen medialen, künstlerischen, wissenschaftlichen und politischen Strategien erschlossen werden, wobei eine Episteme des Judentums als Objekt moderner wissenschaftlicher Zugriffe und Projektionsfläche für normative Identitätswürfe sichtbar wird. Während die Bilder einerseits das Ansinnen An-skis dokumentieren, ein Pharmakon gegen die allzu erfolgreiche Assimilation der russischen Juden zu finden, legen sie andererseits offen, wie ein authentisches

ländliches Judentum durch Akte der Repräsentation und Ästhetisierung zum Topos einer imaginären Ethnografie wird.

Curriculum Vitae

Olga Osadtschy studierte Medienkultur an der Bauhaus Universität in Weimar und Kulturwissenschaft an der Humboldt Universität zu Berlin. An der Università degli Studi di Siena studierte sie Kunstgeschichte und Kulturanthropologie. 2008 bis 2009 war sie Mitglied des Graduiertenkollegs Mediale Historiographien in Weimar. 2013–2014 war sie Mitarbeiterin am Zentrum für Literatur und Kulturforschung im Forschungsbereich „Visuelles Wissen“. Seit 2014 promoviert sie am eikones NFS Bildkritik in Basel. Die Promotionsarbeit mit dem Titel „ ‚Nation Building‘ mit Bildern! Fotografie, Ethnografie und die Konstruktion jüdischer Identität“ wird von Prof. Dr. Ute Holl, Universität Basel, betreut.

Olga Osadtschy, M.A.
eikones NFS Bildkritik
Rheinsprung 11
CH-4051 Basel
Tel.: +41 (0)61 267 18 61
olga.osadtschy@unibas.ch

Barbara Schellewald

Curriculum Vitae

Studium der Kunstgeschichte, Indologie, Klassischen Archäologie, Christlichen Archäologie u. d. Italienischen Philologie an den Universitäten Heidelberg und Bonn. Promotion an der Universität Bonn über „Untersuchungen zur Baugeschichte der Sophienkirche in Ohrid“. 1982–1984 Wissenschaftliche Mitarbeiterin Universität Marburg, 1984–1990 Hochschulassistentin Universität Bonn, 1990–1991 Vertretungsprofessur Universität Bochum, 1992–1993 Forschungsaufenthalte in Griechenland, der Türkei und Italien, 1993 Ruf an die Universität Leipzig, 1994 Habilitation an der Universität Bonn über „Die Konstitution der byzantinischen Bildprogramme. Strukturen – Liturgie – Gedächtnis“, 1994–2004 Professorin der Universität Bonn, seit 2004 Ordinaria für Ältere Kunstgeschichte am Kunsthistorischen Seminar der Universität Basel.

Publikationen (Auswahl)

- „Temporality versus Transcendence – Mosaic as a Medium beyond Perspective.“ In: Christian Kiening und Martina Stercken (Hg.): *New Perspectives on Medieval and Early Modern Culture*, Turnhout 2015 (im Druck).
- „Matisse in Moskau. Die Geschichte einer Begegnung.“ In Thomas Grob und Sabina Horber (Hg.): *Moskau – Metropole zwischen Kultur und Macht*, Wien u. a. 2015, S. 97–122.
- „Transformation and Animation: Light and Mosaic in St. Catherine on Mount Sinai.“ In: Daniela Mondini u. Vladimir Ivanovici (Hg.): *Manipolare la luce in epoca premoderna. Manipulating Light in Pre-modern Times*, Mendrisio 2014, S. 237–251.
- „Medium der Moderne? Das Mosaik im Krematorium in Hagen.“ In: Birgitt Borkopp-Restle und Barbara Welzel (Hg.): „*Eines der wichtigsten Monumente unserer Zeit überhaupt*“. *Das Krematorium von Peter Behrens in Hagen*, Essen 2014, S. 171–190.
- „Spiegelungen aus Byzanz. Die Heiligkreuzkapelle Karls IV. und die Ikone.“ In: Manuela de Giorgi, Annette Hoffmann u. Nicole Suthor (Hg.): *Synergies in Visual Culture – Bildkulturen im Dialog*, München 2013, S. 19–32.
- „Eintauchen in das Licht. Medialität und Bildtheorie.“ In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 42 (2012), Heft 167, S. 16–37.

Prof. Dr. Barbara Schellewald
Ordinaria für Allgemeine
Kunstgeschichte des Mittelalters
Universität Basel
Kunsthistorisches Seminar
St. Alban-Graben 8
CH–4051 Basel
Tel.: +41 (0)61 206 63 82
barbara.schellewald@unibas.ch



Frithjof Benjamin Schenk: *Russlands Fahrt in die Moderne: Mobilität und sozialer Raum im Eisenbahnzeitalter*, Stuttgart: Steiner 2014

Curriculum Vitae

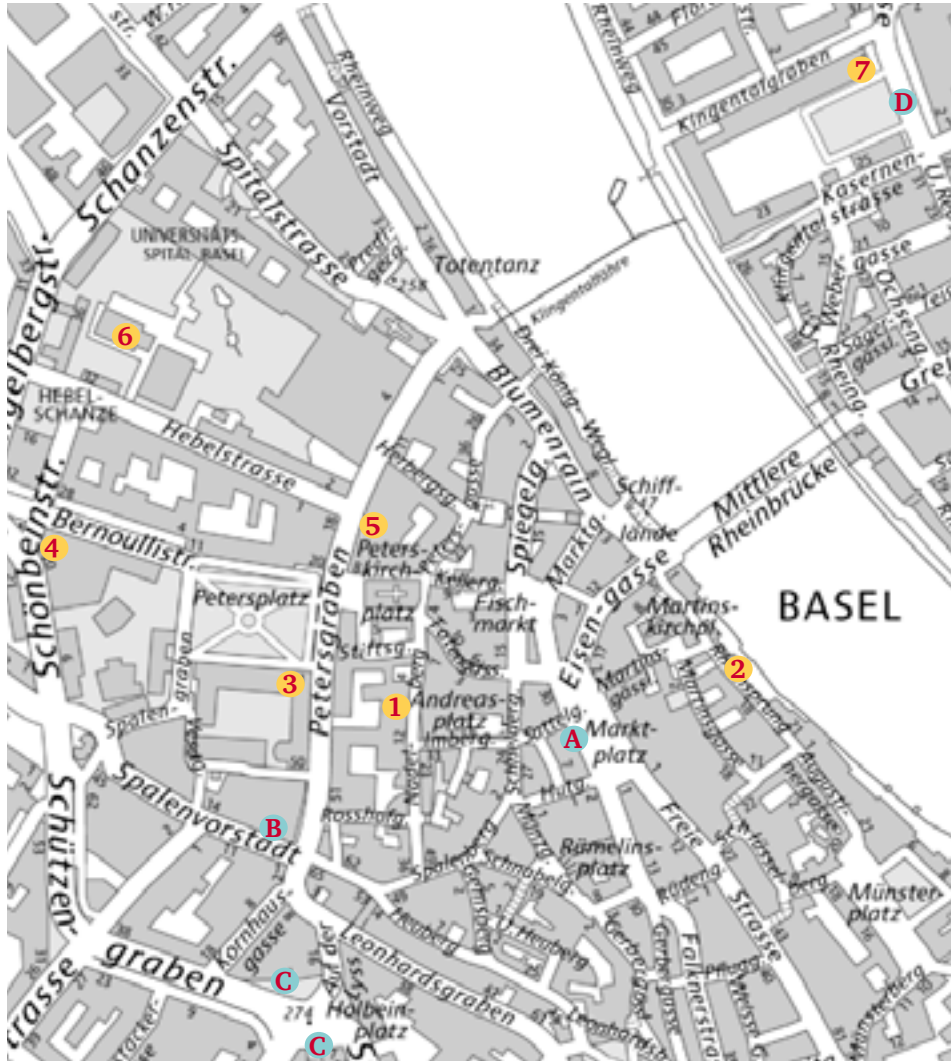
Studium der Ost- und Südosteuropäischen Geschichte, Neueren Geschichte und Volkswirtschaftslehre in Marburg, St. Petersburg und Berlin. 2002 Promotion zum Dr. phil. an der FU Berlin mit der Arbeit „Aleksandr Nevskij im russischen kulturellen Gedächtnis. Geschichtsbilder und Konzepte kollektiver Identität 1263-2000“. 2003–2009 wissenschaftlicher Assistent, 2009–2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Diltthey-Fellow der Volkswagen-Stiftung an der LMU München. 2010 Habilitation an der LMU München zum Thema „Russlands Fahrt in die Moderne. Mobilität und sozialer Raum im Eisenbahnzeitalter“. Seit 2011 Professor für Osteuropäische Geschichte und Neuere Allgemeine Geschichte am Departement Geschichte an der Universität Basel.

Publikationen (Auswahl)

- Russlands Fahrt in die Moderne: Mobilität und sozialer Raum im Eisenbahnzeitalter*, Stuttgart 2014.
- Aleksandr Nevskij. Heiliger – Fürst – Nationalheld. Eine Erinnerungsfigur im russischen kulturellen Gedächtnis (1263–2000)*, Köln 2004.
- Imperial Subjects. Autobiographische Praxis in den Vielvölkerreichen der Romanovs, Habsburger und Osmanen im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, Köln 2015 (hg. mit Martin Aust, im Druck).
- Modern Times? Terrorism in Late Tsarist Russia*, Themenheft der *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 58 (2010, hg. mit Anke Hilbrenner).
- Sankt Petersburg. Schauplätze einer Stadtgeschichte*, Frankfurt am Main 2007 (hg. mit Karl Schlögel und Markus Ackeret).
- Der Süden. Neue Perspektiven auf eine europäische Geschichtsregion*, Frankfurt am Main 2007 (hg. mit Martina Winkler).

Prof. Dr. Frithjof Benjamin Schenk
Professor für
Osteuropäische Geschichte
Universität Basel
Departement Geschichte
Bereich Osteuropäische Geschichte
Hirschgässlein 21
CH-4051 Basel
Tel +41 (0)61 295 9656
Fax +41 (0)61 295 9640
benjamin.schenk@unibas.ch

Standortplan & allgemeine Informationen



- 1 Slavisches Seminar, Nadelberg 8
- 2 Alte Universität, Rheinsprung 9
- 3 Kollegienhaus der Universität
- 4 Universitätsbibliothek
- 5 Hotel Rochat
- 6 Centrino
- 7 Restaurant Parterre, Kaserne Basel

- A Marktplatz, Tram 6, 8, 11, 14, 15, 16
- B Universität, Tram 3
- C Universität, Bus 30
- D Kaserne, Tram 8

Anfahrt

Vom Bahnhof Basel SBB

- mit Bus 30 Richtung Basel Badischer Bahnhof bzw. Kinderspital bis Universität
- mit Tram 8 Richtung Riehen/Weil am Rhein bis Marktplatz
- mit Tram 11 Richtung St. Louis Grenze bis Marktplatz

Vom Badischen Bahnhof

- mit Bus 30 Richtung Basel SBB bis Universität
- mit Tram 6 Richtung Allschwil Dorf bis Marktplatz

Vom Flughafen

- mit Bus 50 bis Basel SBB, dort Umsteigen auf Bus 30, Tram 8 oder Tram 11

Ansprechpartner
 Martina Baleva
 martina.baleva@unibas.ch
 Nina Kunz
 nina.kunz@stud.unibas.ch
 Sabina Horber
 sabina.horber@unibas.ch



Universität
Basel



SWISS NATIONAL SCIENCE FOUNDATION

kompetenzzentrum
kulturelle topographien